

Geistlicher Impuls

Das Hildegard-Labyrinth – Teil 5: Ankommen im Eigentlichen

Mit dem heutigen Impuls gelangen wir zur Mitte des Hildegard-Labyrinths. Dabei haben wir – anders als bei den vier vorangegangenen Abschnitten – keine großen Distanzen mehr zu überwinden. Denn diesmal bewegen wir uns bereits im innersten und damit kleinsten Kreis des geistlichen Übungsweges. Am Ende wartet ein besonders großer und schöner Keramikstein auf uns. Sein detailreiches Bildprogramm gehört zu den bekanntesten Motiven, die mit den Visionen Hildegards von Bingen im Zusammenhang stehen. Um die Einzelheiten erkennen zu können, muss sich der Betrachter vor Ort herabbeugen. Auch wir brauchen eine gewisse Annäherung, wenn wir Hildegards visuelle Offenbarungen verstehen wollen.

Der Jahreskreis – mehr als ein Bild für den Lauf der Natur

Richten wir also einen ersten Blick auf das kleine Kunstwerk! Uns werden sofort die vielen Bäume auffallen, die wie Speichen auf einer Radnabe angeordnet sind. Schnell wird klar, dass hier der Jahresverlauf abgebildet ist: Im Frühjahr erscheint das frische Blattgrün, im Sommer reifen die Früchte, im Herbst fällt das Laub und im Winter ruht alles. Deutlicher sind die einzelnen Szenen in dem dazugehörigen Visionsbild zu erkennen, das zu den besonders farbenfrohen Miniaturen des Lucca-Kodex gehört. Es vermittelt einen bildlichen Eindruck von Hildegards fundamentaler Vision, wie Mensch und Kosmos zueinanderstehen. Wir räumen dieser beeindruckenden Farbtafel weiter unten viel Platz ein, damit sie uns die Einzelheiten freigibt, die auf dem Keramikstein nur schwer zu erkennen sind. Zugleich zeigt sich in dem Bild etwas von Hildegards Begeisterung für Gottes gute Schöpfung. Denn sie ist überzeugt, dass die Umwelt etwas Heiliges für den Menschen bereithält – in der Freude über die Schönheit der Geschöpfe, aber auch in der medizinischen Wirkung einiger Pflanzen und in der wohltuenden Ordnung der Lebensprozesse.



Der Jahreslauf – Sinnbild für die Veränderlichkeit des Daseins (zentraler Keramikstein im Hildegard-Labyrinth)

In Hildegards Visionen geht es aber nicht nur um den Lauf der Natur im Jahreskreis, der die Menschen seit jeher fasziniert und der in allen Kulturen einen festen Platz hat. Vielmehr wird das kosmische Geschehen auf die geistliche Reifung der menschlichen Geschöpfe übertragen. Zum Beispiel sind die Bäume, die das Visionsbild dominieren, für Hildegard nicht nur Ausdruck für die Lebenskraft der Natur, sondern auch ein treffendes Sinnbild für die inneren Kräfte des Menschen. In ihrem Werk „Scivias“ („Wisse die Wege“) schreibt sie: „[...] die Seele ist im Leib auch wie der Saft im Baum und ihre Kräfte sind gleichsam die Gestalt des Baumes. Der Verstand ist in der Seele wie die Grünkraft der Zweige und Blätter am Baum, der Wille wie die Blüten, das Gemüt ist wie die erste hervorbrechende Frucht, die Vernunft wie die voll ausgereifte Frucht, das Wirken der Sinne (sensus) jedoch ist gleichsam seine Höhe und die Ausdehnung in die Breite.“

Das Äußere, das Körperliche wird für Hildegard zum Ausdruck für das Innere, für das Seelische und Geistige. Wenn wir die Veränderung der Bäume auf dem Mittelstein studieren, sollten wir daher im Hinterkopf behalten, dass es hier auch um die eigene Innenwelt geht – um unsere seelische Verfasstheit, um unsere geistlich inspirierte Denkkraft.

Unter diesem Aspekt lohnt es sich, einmal über den eigenen spirituellen Reifegrad nachzudenken. Herrscht noch Winter, wo wir uns, wie Hildegard meint, ausruhen und zu Kräften kommen; wo lediglich die Knospen anzeigen, dass in uns etwas aufbrechen und aufblühen möchte? Erfreuen wir uns schon am Frühling, der mit so viel Vorfreude auf das neue (innere) Leben verbunden ist? Gibt es vielleicht sogar schon Anzeichen für den Sommer mit dem Verkosten der ersten süßen Früchte des geistlichen Lebens? Oder erleben wir etwas Herbstliches in uns – das Gefühl, wieder loslassen zu müssen, um den Stürmen nicht allzu viel Angriffsfläche zu bieten? Egal, wo wir gerade stehen, Hildegards Verbindung zwischen Natur und Seele kann uns deutlich machen, dass nicht nur alles seine Zeit hat, sondern dass wir unsere Seele – ähnlich wie der Bauer seinen Obstgarten – hegen und pflegen sollten.

In sich Himmel und Erde vereint

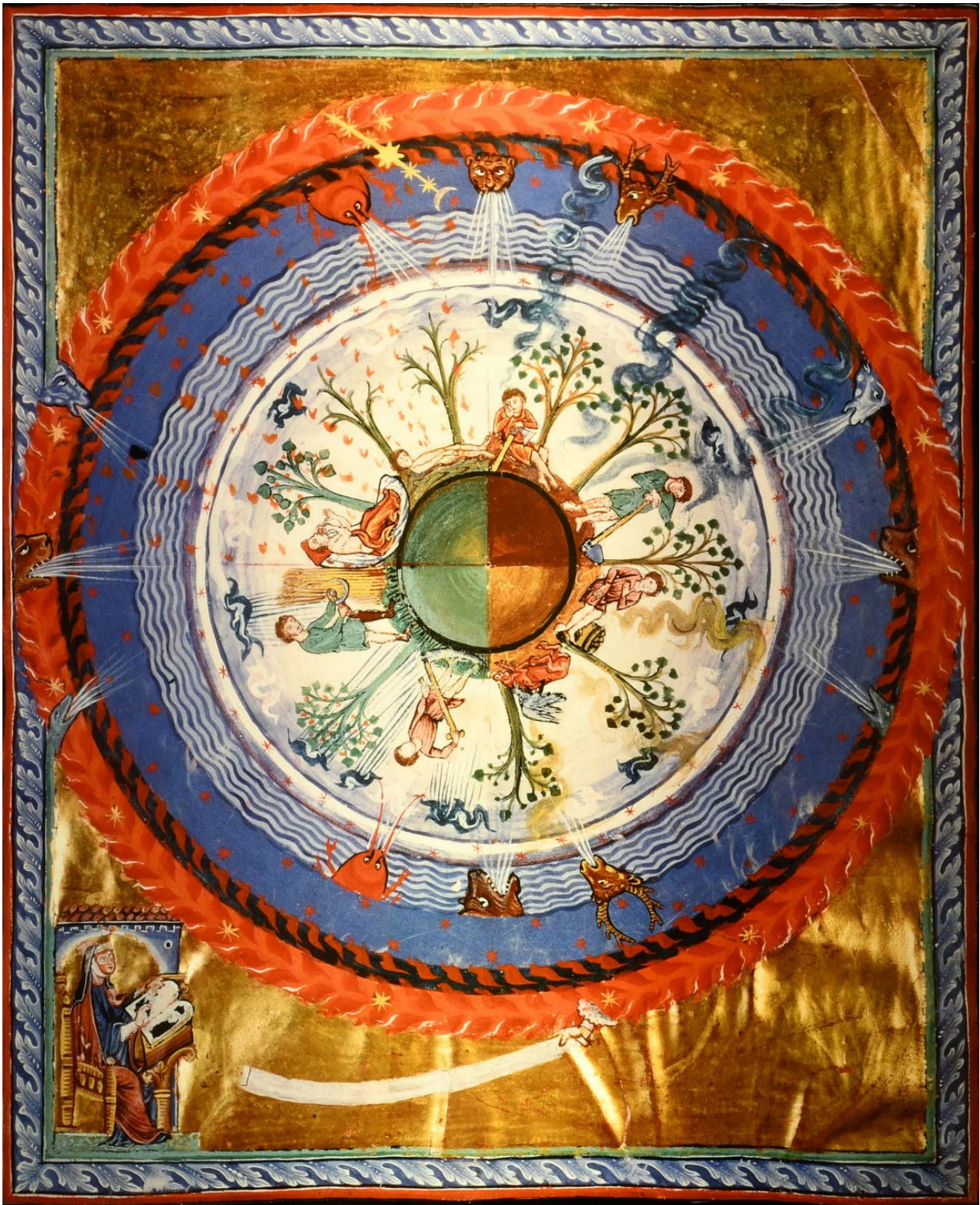
Wir wollen nun unseren Blick auf einen weiteren Aspekt von Hildegards großer Schau lenken. Es ist das Runde des Visionsbildes. Es verkörpert nicht nur im Zentrum die Erde, auf der die Menschen schöpferisch wirken; das Runde umschließt auch alles. Auf dem Visionsbild dominieren zwei Farben den äußeren Kreis: das Blau des Himmels und das Rot der göttlichen Sphäre. Das vermittelt



Hildegard von Bingen – Keramikplatte mit dem Lebenskreis im Gäste-Speisesaal der Benediktinerinnenabtei St. Hildegard in Eibingen

eine gewisse Geborgenheit. All unser Ruhen und Tun ist umgeben von der belebenden Kraft Gottes, die sich in den Lichtern am Firmament und den Bewegungen der Atmosphäre zeigt. Vielleicht sehen wir manchmal das Aufleuchten des göttlichen Lichts; vielleicht spüren wir die himmlischen Anhauchungen. Bemerkenswert ist nun, dass Hildegard dieses große Ganze, den Makrokosmos, als Abbild im menschlichen Mikrokosmos wiedererkennt. All die Gesetzmäßigkeiten, die die Welt zusammenhalten, sind auch in den Fähigkeiten des Menschen sichtbar. Er trägt quasi die Welt im Kleinen in sich. Noch schöner formuliert es Hildegard, wenn sie ausruft: „*O Mensch, [...], der Mensch hat ja Himmel und Erde [...] schon selber in sich!*“

Vielleicht ist das die eigentliche Botschaft, die uns das Hildegard-Labyrinth vermitteln möchte: Auf dem Weg ins eigene Innere erfahren wir, dass wir Himmel und Erde in uns tragen. Wir sind nicht nur ein kleines Teil in dieser von Gott geschaffenen großen Welt, sondern auch das ganz große Schöpfungswerk im Kleinen – ein winziger Erdball umschlossen von Gottes Wirkkraft.



Der Lebenskreis – Illumination der vierten Vision des ersten Teils aus Hildegards Werk „Liber divinorum operum“ („Das Buch vom Wirken Gottes“), hier als hintergrundbeleuchtete Farbtafel im Museum am Strom in Bingen